

Beyond the Death

is waiting a new beginning for you... (Sess x Kago)

Von Irrwisch

Kapitel 4: Close to the Memories

Close to the Memories

Hell schien die warme Sonne am hellen Himmel, versenkte das weite Zelt in den neuen Tag, ihre Strahlen suchten sich den Weg über die Erde, begrüßten das Gras, die Bäume, die Welt. Die helle Sonne begrüßte die Welt im Diesseits, gab es auch eine Sonne dahinter, hinter dem Diesseits? Wer begrüßte die Toten mit dem neuen Tag, wenn es nicht in der Sonne Macht stand?

Ein Mädchen saß auf einer Wiese, die Sonnenstrahlen hatten sie schon lange eingehüllt, und starrte hoch in das helle Blau des Weltenzelt. Wie war es wohl im Jenseits, in der endlosen Ewigkeit? War man einfach nicht mehr da, oder konnte man dort jenes gerühmte Leben nach dem Tod führen? Wie sehr wünschte sie sich, wie sehr hoffte sie, dass man dort jenes Glück finden konnte, was einem im Leben war verwehrt geblieben. Nicht für ihren Tod, gewiss nicht, denn so weit reichten ihre Gedanken noch nicht, doch wünschte sie es sich für ihn, für jenen, der war gestorben. Warum? Warum nur fingen ihre Augen stets an zu brennen, wenn sie an sein letztes Lächeln zu denken vermochte? Vielleicht eben deswegen, weil es das letzte gewesen war, das Letzte, was sie von ihm in dieser Welt hatte zu sehen vermocht? Kagome schluckte, denn auf eine Art der Schwäche musste sie stark sein, was brächte es, sich gefangen nehmen zu lassen, gefangen vom eigenen Schmerz und Kummer?

Doch am Ende, war es nicht klar gewesen? Klar, dass man sich stets erst fand, nur um sich dann wieder zu verlieren, unerreichbar weit fort, weil das Leben nie ein Happy End würde beinhalten können, gewiss, kurze Zeit der Freude, doch immer trat der Tod dazwischen, um alles Glück zu zerstören. Wie lange konnte Glück am Leben bleiben, wann erlosch die Kerze der Fröhlichkeit? Und wenn sie erlosch, konnte man je wieder ihren hellen Glanz erscheinen lassen? So viele Fragen, in wessen Wissen lag es, darauf die Antworten zu kennen? In dem Gottes, in dem Satans oder vielleicht gar in dem

Wissen eines jeden Lebewesens? Wer wusste dies schon, stets brachte eine Frage eine neue mit sich, wann würde sie aufhören, diese Welle der vielen Fragen? Wieder eine, doch diesmal war die Antwort einfach, denn eine solche Welle stoppte nie, sie verschluckte jedes Herz.

„Kagome. Komm, ich habe etwas zu essen besorgt.“ Sie drehte sich um, sah hoch und erblickte jenes Gesicht, von dem sie dachte, es würde niemals nett zu ihr sein. Doch nun... vieles hatte sich geändert, drastische Geschehen verlangten nach drastischen Maßnahmen, und so wurden aus Feinden Freunde, denn wer klammerte sich nicht an das, was er noch hatte, wenn er etwas Wichtiges verloren hatte?

Er, Sesshoumaru, sah, dass sie versunken war in tiefen Gedanken und dies war auch der Grund gewesen, warum er etwas sagte, etwas so unglaublich banales. Er hatte keine Antwort erwartet, wie hätte jene auch aussehen sollen? Es war seltsam, war er doch nie derjenige gewesen, der gerne redete, doch nun brauchte er das, denn sie in solcher Agonie zu sehen, das ertrug sein gepeinigtes Herz nicht.

Kagome hatte durchaus gewusst, dass er keine Antwort erwartete, aus jenem Grunde schwieg sie auch, was hätte sie schon sagen sollen? Doch es war auch seltsam, denn ausgerechnet er, der sonst nie etwas sagte, dessen Stimme meist nicht da war, brauchte es, eine Stimme zu vernehmen? Es war verdreht, seltsam, paradox und unreal. Und dennoch... gut, auf eine Weise war es gut, denn auch Kagome brauchte eine Stimme zu hören, doch die Kraft, die sie dazu bräuchte, konnte sie nicht aufbringen.

„Iss etwas. Und dann lass uns weitergehen.“ So normal, so kalt, wie es früher gewesen war, doch früher war schon längst eine untergegangene Welt, eine Welt, die niemals wiederkehren würde, die versunken war im Meer der Vergangenheit. Es war eine ungestellte Frage, wie sollte man anknüpfen, an die Zukunft, an jene Gegenwart, die einem so unmöglich erschien?

Ging es, weiterzuleben, als wäre die Welt nie aus den Fugen geraten, als wäre das Weltenbild immer noch heil? Wie sollte es funktionieren? Denn immer würde das Herz wissen, etwas fehlte, etwas, was nie wiederkehren würde, etwas so Wichtiges.

Welchem grausamen Scherz Gottes war es entsprungen, dass man den Wert eines Einzelnen erst so spät erkannte, wenn man diesen nie mehr erreichen konnte? Es schmerzte, tief im Inneren, wer nur hatte sich ausgedacht, dass man sterben konnte, bevor man hatte leben können?

Er, der Tote, war so unendlich jung gewesen... zu jung für den Tod, zu jung für das Leben und doch hatten beide entschieden, ihm alles zu nehmen, fortzuschicken, an den Ort, wovon es keine Rückkehr mehr gab, nie mehr. Wie unfair ein Leben doch war, wie ungerecht das Himmels Gericht. Wozu litt man, schrie man, wenn der Tod doch am Ende kam, mit der schwarzen Sichel in der Hand, einen mitriss, in die Tiefen der Hölle?

Leise kaute sie auf der Hand voll Beeren herum, die Sesshoumaru mitgebracht hatte, verspürte sich doch keinen Hunger, doch etwas essen musste sie, täte sie es nicht freiwillig, so würde der Dämon sicher nachhelfen.

Sie erinnerte sich, so gut, so klar, als würde es grade geschehen: Sie sah ihn essen, sie sah, wie gerne er es tat, wie glücklich er stets dann ausgesehen hatte.

Doch nie wieder würde ihr das Schicksal ein solches Bild gewähren, nie wieder würde sein Gesicht ihr Herz erhellen, die Dunkelheit ihres Seins besiegen, zurückdrängen.

Wer vermochte es zu ändern, wer vermochte es, gegen den Tod aufzubegehren? Es

war, als kämpfte man gegen den Wind – denn genauso unfassbar war der Tod, er kam genauso schnell, so unerwartet.

„Ich bin fertig. Lass uns gehen, okay?“

Ihre Stimme durchdrang die Stille, durchdrang die leisen Geräusche des erwachenden Tages.

„Ja. Komm.“

Der Dämon stand auf, in einer einzigen fließenden Bewegung, sie folgte ihm schnell. Um nichts in der Welt wollte sie jetzt allein bleiben, war Sesshoumaru doch im Moment der Einzige, an dem sie sich festhalten konnte.

Ließe er sie, Kagome, allein, würde sie nicht wissen, was sie tun würde. Würde ihr Herz sich dann endgültig von der Dunkelheit verschlucken lassen, die so nah in ihrer Seele auf eben jenes wartete?

„...wenn du es willst, wenn dein Herz danach schreit, wird meine Seele ein Stern sein, dessen Leuchten nur für dich allein bestimmt ist...“

Kagome sah hoch in den Himmel, sah seichte Wolken am blauen Himmelszelt vorbeiziehen. Ein leuchtender Stern?

Wer, wer wünschte sich dies nicht, dass die geliebte Person ein Stern war, am großen, nie enden wollenden Himmelszelt? Doch... recht bedacht, wie möglich war das, woran würde man erkennen können, dass dieser Stern der Stern nur für dich war?

Wir waren alle gleich, jeder Stern gleicht dem anderen, alle leuchten sie... es war nur ein Versprechen gewesen, ein uneinlösbares, waren es nur der Liebe Worte gewesen, die hatten ihn das sagen lassen?

Wer wusste dies schon, vielleicht nicht einmal er selbst. Doch sie wusste, dass er seine Hand über sie halt, sie schütze, auf die Art eines Toten. Doch wie lange währte solch ein Schutz, wann verblasste der hellste Stern?

„Sag mir, wo verstecken Erinnerungen sich?“

„Sie verstecken sich in deinem Herzen, in dem Stern deiner Seele.“